



# Goethe für Gestreßte

Ausgewählt von Walter Hinck  
insel taschenbuch

Johann Wolfgang Goethe, geboren am 28. August 1749 in Frankfurt am Main, ist am 22. März 1832 in Weimar gestorben.

Als in Weimar 1811 ein Drama von Calderón aufgeführt wurde, schrieb der Theaterleiter Goethe, man habe das nahezu zweihundert Jahre alte Stück des spanischen Klassikers »so frisch wiedergegeben, als wenn es eben aus der Pfanne käme«. Ein wunderbar anschauliches Bild für lebendig gebliebene, wiederverlebendigte Klassik! In diesem Sinne klassisch sind die besten Dichtungen Goethes. Sie bewahren eine so frische Unmittelbarkeit, daß sie sich immer wieder als entspannende Begleiter unseres Lebens anbieten. Danach sind die hier versammelten Gedichte, Sprüche und Erzählungen sowie der »Prolog im Himmel« aus dem »Faust«-Drama ausgewählt. Sie spiegeln im kleinen jenen großen »Kreis der Schöpfung«, den die Dichtung Goethes durchschritten hat.

insel taschenbuch 2675  
Goethe für Gestreifte





*Goethe  
für Gestreßte*

Ausgewählt von  
Walter Hinck

Insel Verlag

3. Auflage 2019

Erste Auflage 2000

insel taschenbuch 2675

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 1995

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag nach Entwürfen von Willy Fleckhaus

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Umschlagabbildung: Bavaria

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-34375-2

*Am Sein erhalte dich beglückt!:*

Gedichte



# Lösest meine Seele ganz

## *An den Mond*

Füllest wieder Busch und Tal  
Still mit Nebelglanz,  
Lösest endlich auch einmal  
Meine Seele ganz;

Breitest über mein Gefild  
Lindernd deinen Blick,  
Wie des Freundes Auge, mild  
Über mein Geschick.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz  
Froh und trüber Zeit,  
Wandle zwischen Freud' und Schmerz  
In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß,  
Nimmer werd' ich froh,  
So verrauschte Scherz und Kuß,  
Und die Treue so.

Ich besaß es doch einmal,  
Was so köstlich ist!

Daß man doch zu seiner Qual  
Nimmer es vergißt!

Rausche, Fluß, das Tal entlang,  
Ohne Rast und Ruh,  
Rausche, flüstre meinem Sang  
Melodien zu!

Wenn du in der Winternacht  
Wütend überschwillst,  
Oder um die Frühlingspracht  
Junger Knospen quillst.

Selig wer sich vor der Welt  
Ohne Haß verschließt,  
Einen Freund am Busen hält,  
Und mit dem genießt,

Was von Menschen nicht gewußt,  
Oder nicht bedacht,  
Durch das Labyrinth der Brust  
Wandelt in der Nacht.

## *Auf dem See*

Und frische Nahrung, neues Blut  
Saug' ich aus freier Welt;  
Wie ist Natur so hold und gut,  
Die mich am Busen hält!  
Die Welle wieget unsern Kahn  
Im Rudertakt hinauf,  
Und Berge, wolkig himmelan,  
Begegnen unserm Lauf.

Aug', mein Aug', was sinkst du nieder?  
Goldne Träume kommt ihr wieder?  
Weg, du Traum! so Gold du bist;  
Hier auch Lieb' und Leben ist.

Auf der Welle blinken  
Tausend schwebende Sterne,  
Weiche Nebel trinken  
Rings die türmende Ferne;  
Morgenwind umflügelt  
Die beschattete Bucht,  
Und im See bespiegelt  
Sich die reife Frucht.

## *Herbstgefühl*

Fetter grüne, du Laub',  
Am Rebengeländer  
Hier mein Fenster herauf;  
Gedrängter quellet,  
Zwillingsbeeren, und reifet  
Schneller und glänzend voller.  
Euch brütet der Mutter Sonne  
Scheideblick; euch umsäuselt  
Die holden Himmels  
Fruchtende Fülle;  
Euch kühlet des Mondes  
Freundlicher Zauberhauch,  
Und euch betauen, ach!  
Aus diesen Augen  
Der ewig belebenden Liebe  
Vollschwellende Tränen.

## *Wandrer's Nachtlid*

Der du von dem Himmel bist,  
Alles Leid und Schmerzen stillest,  
Den, der doppelt elend ist,  
Doppelt mit Erquickung füllest,  
Ach! ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede!  
Komm, ach komm in meine Brust!

*Ein Gleiches*

Über allen Gipfeln  
Ist Ruh',  
In allen Wipfeln  
Spürest Du  
Kaum einen Hauch;  
Die Vögelein schweigen im Walde.  
Warte nur! Balde  
Ruhest du auch.

# Wunderliches Buch der Liebe

## *Lesebuch*

Wunderlichstes Buch der Bücher  
Ist das Buch der Liebe;  
Aufmerksam hab' ich's gelesen:  
Wenig Blätter Freuden,  
Ganze Hefte Leiden,  
Einen Abschnitt macht die Trennung.  
Wiedersehn! ein klein Capitel  
Fragmentarisch. Bände Kummers  
Mit Erklärungen verlängert,  
Endlos ohne Maas.  
O! Nisami\*! – doch am Ende  
Hast den rechten Weg gefunden;  
Unauflösliches wer löst es?  
Liebende sich wieder findend.

\* Goethe verwechselt hier den türkischen Dichter Nischani, dem er in diesen Versen nachdichtet, mit dem persischen Dichter Nisami.

## *Heidenröslein*

Sah ein Knab' ein Röslein stehn,  
Röslein auf der Heiden,  
War so jung und morgenschön,  
Lief er schnell es nah zu sehn,  
Sah's mit vielen Freuden.  
Röslein, Röslein, Röslein rot,  
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: ich breche dich,  
Röslein auf der Heiden!  
Röslein sprach: ich steche dich,  
Daß du ewig denkst an mich,  
Und ich will's nicht leiden.  
Röslein, Röslein, Röslein rot,  
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach  
's Röslein auf der Heiden;  
Röslein wehrte sich und stach,  
Half ihr doch kein Weh und Ach,  
Mußt es eben leiden.  
Röslein, Röslein, Röslein rot,  
Röslein auf der Heiden.

## *Der König in Thule*

Es war ein König in Thule  
Gar treu bis an das Grab,  
Dem sterbend seine Buhle  
Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,  
Er leert' ihn jeden Schmaus;  
Die Augen gingen ihm über,  
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,  
Zählt' er seine Städt' im Reich,  
Gönnt' alles seinem Erben,  
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,  
Die Ritter um ihn her,  
Auf hohem Vätersaale,  
Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher,  
Trank letzte Lebensglut,  
Und warf den heil'gen Becher  
Hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken  
Und sinken tief ins Meer.  
Die Augen täten ihm sinken,  
Trank nie einen Tropfen mehr.

# Mut des reinen Lebens

## *Der Schatzgräber*

Arm an Beutel, krank am Herzen,  
Schleppt' ich meine langen Tage.  
Armut ist die größte Plage,  
Reichtum ist das höchste Gut!  
Und zu enden meine Schmerzen,  
Ging ich einen Schatz zu graben.  
Meine Seele sollst du haben!  
Schrieb ich hin mit eignem Blut.

Und so zog ich Kreis' um Kreise,  
Stellte wunderbare Flammen,  
Kraut und Knochenwerk zusammen:  
Die Beschwörung war vollbracht.  
Und auf die gelernte Weise  
Grub ich nach dem alten Schatze,  
Auf dem angezeigten Platze.  
Schwarz und stürmisch war die Nacht.

Und ich sah ein Licht von weiten;  
Und es kam, gleich einem Sterne,  
Hinten aus der fernsten Ferne,  
Eben als es zwölfte schlug.  
Und da galt kein Vorbereiten.

Heller ward's mit einemale  
Von dem Glanz der vollen Schale,  
Die ein schöner Knabe trug.

Holde Augen sah ich blinken  
Unter einem Blumenkranze;  
In des Trankes Himmelglanze  
Trat er in den Kreis herein.  
Und er hieß mich freundlich trinken;  
Und ich dacht': es kann der Knabe,  
Mit der schönen lichten Gabe,  
Wahrlich! nicht der Böse sein.

Trinke Mut des reinen Lebens!  
Dann verstehst du die Belehrung,  
Kommst, mit ängstlicher Beschwörung,  
Nicht zurück an diesen Ort.  
Grabe hier nicht mehr vergebens.  
Tages Arbeit! Abends Gäste!  
Saure Wochen! Frohe Feste!  
Sei dein künftig Zauberwort.